

## **Mythologie der Mittellinie**

15.5. 2008

Level 7

Kiental

### **Friedrich Wolf**

Wir brauchen 2, 3 Minuten Stille um so richtig in unseren Körpern anzukommen.

wenn unsere Gedanken und Gefühle abschweifen

versuchen wir wieder unseren Körper zu spüren

insbesondere die Verbindung zwischen unserem Becken und unserem Kopf

wir spüren unser Gewicht auf dem Kissen oder auf dem Stuhl

wenn wir merken, dass wir irgendwo festhalten, die Muskeln anspannen, versuchen wir darin ein  
wenig nachzugeben

wenn wir merken, dass wir uns anziehen lassen von Wertungen

von angenehm und unangenehm

dann lehnen wir uns ein wenig zurück und versuchen unsere Mittellinie  
wahrzunehmen

dann atmen wir noch 2, 3 Mal ganz bewusst

folgen unserem Aus-Atem wirklich bis zum Ende

spüren vielleicht diesen kleinen Stillpunkt am Ende des Ausatmens

dann lassen wir uns wieder einatmen

erlauben, dass die Luft in uns einströmt

und wir atmen aktiv aus

nun kommt jeder in seinem eigenen Tempo wieder zurück hier in die Runde.

Kleine Pause.

Ich möchte heute Vormittag ein wenig über die Mittellinie erzählen, die das Leitthema in diesem Level 7 ist. Wir haben uns schon öfter mit verschiedenen Aspekten der Mittellinie beschäftigt – natürlich schon im Level 1, ganz klar. Wo wir uns mit der Verbindung beschäftigt haben zwischen Schädelbasis und Kreuzbein.

In Level 4 sind wir noch mal spezifisch darauf eingegangen, auf das was wir die sekundäre Mittellinie genannt haben. Was ist damit gemeint? Kann sich noch jemand erinnern?

*Schüler*

*Das Rückenmark.*

Noch ein wichtiges System haben wir uns angeschaut, das zur sekundären Mittellinie gehört.

*Schüler*

*Die Ventrikel?*

Die Ventrikel, genau. Wir haben auch auf die embryologische Entwicklung geschaut und der so genannten Neuralröhre. Und wie sich aus der Neuralröhre eben das zentrale Nervensystem entwickelt. Dazu gehört auch das Ventrikel-System.

Das werden wir in diesen Tagen noch ein bisschen genauer anschauen und auch teilweise wiederholen. Wir wollen einen besonderen Fokus darauf legen, was wir in unserem Modell die primäre Mittellinie nennen.

Primär sagen wir einfach aus dem Grund, weil das die erste Mittellinie ist, die erscheint im menschlichen Organismus, wenn wir uns entwickeln. Es ist die erste Mittellinie die entsteht. Diese erste Mittellinie erscheint etwa am sechzehnten Tag der embryologischen Entwicklung. Sie gibt unserem Körper so was wie eine Ordnung. Über diese Mittellinie wird ganz klar festgelegt – wo ist der Kopf, wo ist der Fuß – also wo ist cranial und wo ist caudal– um es anatomisch auszudrücken. Es legt in dem Moment natürlich auch automatisch fest was ist links, was ist rechts.

Das ist schon eine der ganz elementaren Fähigkeiten der Mittellinie – sie erschafft Ordnung. Es ist ein ordnendes Prinzip universeller Art.

Aber bevor wir uns mit diesen ganzen anatomischen und embryologischen Details beschäftigen wollen, möchte ich ein wenig zur Mythologie der Mittellinie erzählen.

In allen Kulturen unserer Welt, und in der Geschichte, wenn wir da reinschauen – immer wenn Menschen anfangen sich mit der Frage der Schöpfung zu beschäftigen – mit der Frage „wie entsteht das Leben?“ – stoßen wir über kurz oder lang auf das Phänomen der Mittellinie. Die Verteilung des Lebensstromes geschieht gewissermaßen in allen Kulturen entlang einer Mittellinie. Deswegen ist es logischerweise für uns als Cranio-Sacral-Therapeuten höchst interessant sich mit dem Phänomen der Mittellinie zu beschäftigen.

Wie wir gerade schon gehört haben, ist eines der wesentlichen Prinzipien der Mittellinie die Ordnung. Ein anderes wesentliches Prinzip ist Verbindung. Es verbindet Polaritäten miteinander. Schon rein physisch – es verbindet unseren Kopf mit unserem Becken. Aber wenn man so will auch metaphorisch – das Geistige mit dem Irdischen.

Der Kopf repräsentiert eher die Welt des Denkens, der Spiritualität. Während das Becken eher das Irdische repräsentiert, die Sexualität z. B. – die Verankerung in der Erde. Das Becken versetzt uns auch in die Lage uns fortzupflanzen, uns weiter zu geben. Wir können das Leben weitergeben über das Becken, über das Kreuzbein. Es ja ist kein Zufall, dass wir z. B. das Kreuzbein im Lateinischen „Sacrum“ nennen – das heißt „das Heilige“. In der alten deutschen Sprache nannte man das Kreuzbein auch „das Heiligbein“. Diese Verbindung zwischen dem Spirituellen und dem Irdischen ist offenkundig, schon in der Sprache.

Auch in vielen alten Mythologien spielt die Mittellinie eine ganz wesentliche Rolle. Wenn wir z. B. in die Bibel schauen, im christlichen Feld, wenn wir die Schöpfungsgeschichte anschauen und da vor

allem die Paradiesgeschichte. Da gibt es diese Bäume – den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens. Das ist auch ein Mittelliniensymbol – der Baum.

Wenn wir z. B. Weihnachten feiern, dann stellen wir uns einen Baum ins Zimmer. Das ist auch ein Repräsentant der Mittellinie. Es ist letztendlich – was viele schon vergessen haben – eine spirituelle Handlung, sich einen Weihnachtsbaum ins Zimmer zu stellen. Ich kannte mal einen Amerikaner, der hat seinen Christbaum mit Star Trek Figuren geschmückt. Das ist halt eine andere Ebene von Spiritualität.

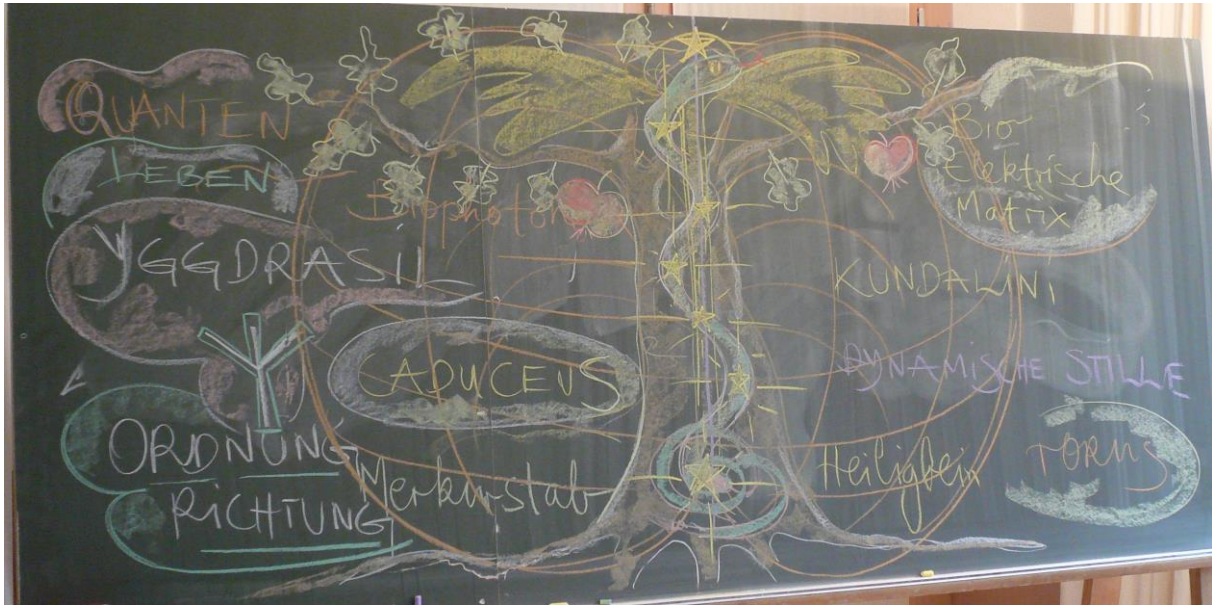
Aber bei uns kann man es noch oft sehen – da wo ich herkomme, in Nürnberg, gibt es einen berühmten Christkindlesmarkt. Da kommen die Leute aus Japan, Kisten...nein, wie sagt man...Bus...Flugzeugweise und schieben sich durch die Weihnachtsstadt, trinken Glühwein und essen Nürnberger Bratwürste.

Aber sie kaufen auch den traditionellen Weihnachtsschmuck. Und wie schaut der aus? Da wimmelt es nur so von Engeln – spirituellen Wesen und Sternen – also alles geistige, spirituelle, himmlische Symbolik. Diese wird dann mit dem Baum verbunden. Der Baum wird damit geschmückt. Dann setzt man dem Ganzen noch Licht auf – Lichter, auch wieder ein Symbol des Geistigen.

Man vollzieht damit auch ein Ritual – auch wenn es viele unbewusst tun. Auch dieser Baum verbindet das Himmlische mit dem Irdischen.

Das gilt ja sogar insofern, wenn wir es rein wissenschaftlich, rein biologisch anschauen – ohne Bäume, gäbe es uns nicht. Die Bäume verwandeln das Licht in Materie und in Sauerstoff. Ohne Bäume hätten wir nichts zu essen und nichts zu atmen. Auch Gräser, ist ja klar. Aber, wenn man es evolutionär betrachtet, haben sich die Bäume aus Gräsern entwickelt – naturgeschichtlich gesehen. Also auch schon da, auf der rein biologischen oder wissenschaftlichen Ebene kann man sehen, dass die Bäume das Unsichtbare hinunter transformieren in die Form.

Das ist ein Thema mit dem wir uns gemeinsam schon relativ lange beschäftigen. Wie kommt aus der geistigen Welt diese Form zustande, mit der wir hier existieren? Der Baum ist gewissermaßen ein Symbol dafür. Das spiegelt sich dann wieder in verschiedenen Mythologien. Ich habe vorhin die biblische Mythologie erwähnt. Aber es spielt sich z. B. auch wider in der germanischen Mythologie, die noch älter ist als die biblische. Da spricht man von der Weltesche oder der Welteibe. Es gibt auch ein wunderschönes Wort dafür – in der germanischen Sprache heißt dieser Baum „Yggdrasil“.



Tafelbild 1 – Caduceus und Yggdrasil

In der Krone wohnen die Götter, z. B. Wotan, und wie sie alle heißen. Der Donnergott Wotan, der die Blitze schleudert, der auch wieder nichts anderes ist, als ein Symbol für den Atem des Lebens. Dieser erste Impuls, diese erste Ignition in die Form zu gehen.

Im mittleren Bereich, der Stamm, der Weltesche, das ist das normale Leben. Das tägliche, das alltägliche Menschenleben. Dann gibt es die Welt unterhalb der Erde, die Wurzelwelt – da wohnen die Gnome und die Erdgeister, und die Pflanzen und Wesen. All das, was in unserem Alltagsbewusstsein normalerweise verborgen ist.

Dieses Modell finden wir wieder in der Psychotherapie oder in der Psychologie. Da gibt es auch diese Wurzelwelt, dieses Unbewusste, das Abgespaltene, all das, was wir nicht sehen wollen. Was wir vielleicht manchmal Trauma nennen – wollen oder Dissoziation.

Dann gibt es die Alltagswelt. Was wir so sehen, was wir so teilen miteinander. Dann gibt es die geistige Welt, die Welt unserer Gedanken, die Welt unserer Vorstellungen. Wir versuchen zwischen diesen verschiedenen Polaritäten immer wieder bewusst oder unbewusst eine Art Verbindung herzustellen. Wir sehen, das was wir hier manchmal benutzen als Bilder, hat schon ganz alte Wurzeln in unserer gemeinsamen Mythologie.

Da gibt es z. B. im asiatischen Bereich die Vorstellung von der Kundalini. Die Kundalini ist eine Schlange, eine Kraft, die das Untere mit dem Oberen verbindet. Zumindest bei einem Menschen, der versucht wach zu werden und nicht seine Existenz zu verschlafen.

Auch die Schlange ist letztendlich ein Mittelliniensymbol. Deswegen tritt es auch in vielen Mythen gemeinsam auf, z. B. in der Bibel – der Baum und die Schlange – das kommt gleichzeitig vor. Oder in vielen indianischen Mythen – Südamerika oder auch Nordamerika. Da spielt die Schlange oft auch eine ganz zentrale Rolle. Auch wir kennen das. Die Schlange aus der Bibel, aber auch in vielen unserer Geschichten und Märchen spielen Drachen eine wichtige Rolle. Der Drache ist auch nichts anderes als ein Verwandter der Schlange oder vielleicht auch eine Erinnerung an die Zeiten der Saurier..... ☺.

Es ist durchaus was Ambivalentes immer in diesen Bildern auch drin, Drachen sind was gefährliches, davor haben wir Angst. Die Drachen wohnen gerne in irgendwelchen Höhlen. Der Held muss immer in die Höhle reingehen und sich mit dem Drachen auseinandersetzen.

Phänomenologisch betrachtet sind wir alle Helden. Wir sind alle auf einer Heldenreise. Alle müssen mal in diese Höhle gehen und sich diesen Drachen anschauen. In wilderen Geschichten müssen wir ihn töten, aber das ist auch nur eine symbolische Handlung. Dann verwandelt sich der Drache oft in eine Kraft, die uns nützt, die uns heilt. Das ist doch genau das was wir hier tun. Wir nähern uns Schrittchen für Schrittchen – gut resourciert, wenn es geht – dem an, was uns Angst macht.

Wir wollen den Patienten nicht seinem Drachen ausliefern, wir wollen ihnen helfen, ihn wohl resourciert anzuschauen. Dann kann daraus Heilung entstehen. Dann lebten sie glücklich bis an ihr Lebensende – heißt es ja dann immer so. Das ist genau das was wir alle wollen, nicht wahr?

In anderer Sprache erzählt die Kundalini ganz genau das Gleiche. Es ist eine Schlange, die schläft, in der Höhle unseres Kreuzbeines. Wenn ich anfangen mich zu öffnen – den Mut habe, in diese Höhle hineinzugehen, in diese Dunkelheit – also letztendlich den Mut habe irdisch zu werden – dann kann die geistige Kraft sich entfalten, unser eigentliches Potential. Die meisten von uns sind noch mit dem Inkarnieren beschäftigt, die sind noch gar nicht richtig da. Ich habe ca. im Alter von 38 angefangen zu realisieren: „oh, ich will ja auf dieser Erde sein“ – und dazu muss man symbolisch wirklich in die Dunkelheit gehen, in die Erde hinein. Das hat auch immer was Beängstigendes.

Die Begegnung mit dem Irdischen, dem Dunklen, dem Verborgenen kann uns Angst machen, hat aber auch ein riesiges Potential, Kraft. So wie wir auch in unserer Craniosprache sagen – im Fulkrum – also das, was die Erfahrung organisiert, da im Zentrum steckt die Kraft, da ist die Heilung.

Wie wir es auch immer umkreisen, wir kommen immer wieder auf ähnliche Bilder. Wir sprechen eigentlich eine universelle Sprache. Wenn ich anfangen, mich in diese Dunkelheit hineinzubegeben, dann wacht die Schlange, der Drache natürlich auf.

Da bekommen wir erstmal alle eine einkodierte Schlangenangst. Die ist angeblich genetisch bedingt, ich weiß nicht, ob das stimmt. Man behauptet das in der Forschung.

Dann kommt die Schlange in Bewegung. In der Kundalini-Symbolik sagt man, sie fängt an aufzusteigen, eigentlich sich aufzurichten. So wie eine Kobra. Das hat tatsächlich etwas mit einer sensorischen Empfindung zu tun, die man hat, wenn die Kundalini aufsteigt. Es fühlt sich an, als würde sich eine Schlange durch den Rückenmarkskanal bewegen.

Wir haben einen Kanal in der Mittellinie und da bewegt sich die Schlange durch. Sie verbindet eben auch wieder die irdische Welt mit der geistigen Welt.

Manchmal geschehen solche Dinge einfach von selbst. Manchmal versuchen Menschen das aber auch zu provozieren, z. B. durch bestimmte Atemtechniken, Yogaformen und andere Körperübungen.

Andere Kulturen bevorzugen zu Tanzen oder Ayahuasca zu nehmen, das ist der Saft einer südamerikanischen Liane. Also eben auch wieder eine Schlange, eine Pflanzenschlange, die sich den Baum hochwindet. Daraus macht man einen Saft, eine Suppe oder einen Tee. Je nach dem wie man es nennen möchte. Es ist ziemlich bitter – da freut sich die Leber. Dann begegnet man der gefiederten Schlange.

Wir sehen, nichts ist wirklich neu. Wir können auch einfach auf den Menschen schauen – so wie er gebaut ist. Auf unser zentrales Nervensystem, auf unsere Wirbelsäule – sie sind nichts anderes als eine Symbolik für die Mittellinie, eine anatomische Schlange in uns.

Der Grund, warum ich darüber spreche, ist der, dass die Arbeit mit der Mittellinie ein enormes Heilungspotential hat. Im Grunde genommen geht alles, die ganze Körperdynamik von der Mittellinie aus, bzw. der ganze Körper organisiert sich um die Mittellinie herum. Alle Bewegung organisiert sich um die Mittellinie herum. Alle Wachstumsprozesse orientieren sich hin zur Mittellinie und versuchen sich auch

immer wieder dahin zu orientieren – ein zirkulärer Prozess.

Jede Abweichung von der Mittellinie, führt auf längere Sicht zu Formen von Krankheit. Wenn z. B. irgendetwas mit diesem Menschen passiert, was ihn von seiner Mittellinie abweichen lässt, wird er über kurz oder lang krank oder er muss zumindest eine Kompensationsleistung erbringen – dieser Mensch, dieser Körper – und das kostet einfach Kraft. Diese Energie, die fehlt irgendwann für das Selbstheilungsgeschehen. Körper oder Menschen können bewundernswert lange kompensieren. Aber irgendwann kommt der Punkt – nach 30, 40 Jahren spätestens – wo diese Kompensation nicht mehr ausreicht.

Dann erscheinen die Symptome, die wir Krankheit nennen. Es könnte ein generelles therapeutisches Konzept sein, eine therapeutische Idee, wieder mit dieser Mittellinie in Kontakt zu kommen oder abgespaltene Strukturen – sei es körperlich oder geistig – wieder an die Mittellinie anzuschließen.

*Schüler:*

*Weshalb ist es so bedeutsam die Mittellinie ausrichten können...z. B. beim Ball werfen, Ball fangen.*

*Schüler:*

*Das sieht man auch bei diesen entwurzelten Völkern. Wenn sie ihre Religion, ihre Kultur nicht leben können, dann zerfallen sie. So wie bei einem Nomadenstamm, der hat immer einen Stock dabei und das ist die Mitte. Wenn man ihnen diesen Stock wegnimmt, können sie nicht mehr leben ohne diesen Stock, der Zusammenhalt des Stammes zerfällt sofort.*

Wir müssen uns wirklich hüten „nur“ von Symbolik zu reden. Das sind ja „nur“ Worte, das sind ja nur Bilder, das ist „nur“ Symbolik. Das sind wirklich Lebenskräfte. Sich wieder mit diesen Kräften bewusst zu verbinden hat ein enormes Potential. Das kann man gar nicht hoch genug schätzen. Wenn ihr euch kurz an den Film von gestern erinnert, da wurde das auch spürbar. Dass es nicht „nur“ Träume sind, sondern die Träume haben die Kraft der Heilung. Die können sogar einen Krebs im Endstadium zum Verschwinden bringen. Obwohl es „nur“ ein Traum ist. Überprüft mal bei euch selbst, wie oft wir solche Dinge abwerten und ihnen die Kraft nehmen indem wir so was wie NUR sagen. Wenn wir das tun, dann nehmen wir diesen Lebensrealitäten Kraft. Wie wir gestern gesehen haben, stecken darin ein unglaublicher Wert und die Möglichkeit zur Heilung.

*Schüler:*

*Man sagt ja auch, ein Traum ist das womit sich die Seele beschäftigt. Und wenn ich da hinsehe...natürlich die Bilder.*

Solche Bilder, wie sie sie jetzt kurz angesprochen hat, sie zu denken und auch in sein therapeutischen Handeln mit aufzunehmen hat sehr viel Kraft. Das sind Kräfte, die sind sehr viel älter als die Schulmedizin oder all die Technik mit der wir uns umgeben. Das sind Kräfte, die sind hunderte, tausende, ja Millionen von Jahren alt und die sind damit auch aufgeladen, mit dieser Energie. Wir können diese Kräfte nützen, wenn wir wollen. Sie sind Teil des morphogenetischen Feldes in dem wir existieren.



Wir Menschen sind davon auf eine ganz besondere Weise betroffen, weil wir Wesen geworden sind, die aufrecht gehen. Wir haben uns irgendwann in der Evolution aufgerichtet. Das macht uns auf gewisse Weise einmalig auf diesen Planeten. Für uns ist es vielleicht noch wichtiger als für die Tiere sich an die Mittellinie zu orientieren. Es gibt viele Hinweise darauf, dass wenn wir uns nicht aufgerichtet hätten, dann hätten wir nicht diese Entwicklung gemacht, zum Homo sapiens. In der Evolutionsforschung sagt man, dadurch haben wir die Vorderhände frei bekommen oder die Vorderfüße eigentlich. Das hat automatisch zu Werkzeuggebrauch geführt. Wir haben diese freien Vorderfüße benutzt, um damit was zu machen. Das hat unser Gehirn entwickelt. Dann kam dieser Daumen dazu. Wir haben den so genannten opponierten Daumen entwickelt, der uns in die Lage versetzt zu greifen. Seit wir das können, hat ein explosives Gehirnwachstum stattgefunden. Das kann man evolutionär ganz genau nachweisen. Innerhalb ganz kurzer Zeit hat sich dadurch unser Gehirnvolumen verdoppelt.

Also achtet euren Daumen – dem verdankt ihr eine ganze Menge. Ohne den Daumen wären wir wahrscheinlich auch keine besonders guten Cranio-Therapeuten.

Wir machen jetzt eine kleine Pause.

Gibt es Kommentare, Fragen, Anmerkungen zu dem, was wir besprochen haben?

*Schülerin:*

*Ich habe eine Frage zu dieser Aufrichtungsgeschichte: Welche Theorien bestehen dafür, warum ist das so passiert und wie ging das vonstatten? Muss man sich das so vorstellen, dass wir zuletzt Männchen gemacht haben wie die Hunde?*

Es gibt wie immer mehrere Theorien. Die Zeitangaben weiß ich nicht mehr ganz genau. Ich sage mal vor circa 10 Millionen Jahren hat sich das Klima sehr stark verändert auf der Erde. Man vermutet heute, dass die Wiege der Menschheit in Ostafrika liegt. Dort sind die Wälder immer mehr zurückgegangen und es hat sich dieses typische Savannenland gebildet, das wir heute noch kennen. Die Primatenformen, die es damals schon gab, mussten wirklich von den Bäumen runter auf die Erde, weil es immer weniger Wälder gab. Es war ein Druck aus der Natur heraus das zu lernen.

Diese Primatenformen waren zu diesem Zeitpunkt schon in Gruppen lebende Wesen. Es handelte sich bereits um so etwas wie Sozialverbände. Diese Wesen waren relativ klein, vielleicht so einen Meter groß und schon das Gras ist 80 cm hoch. Um miteinander in Kontakt zu sein, mussten sie sich aufrichten. Sie waren gleichzeitig relativ wehrlose Wesen, sie waren das bevorzugte Futter von allen Räubern. Daher kommen vielleicht all unsere Kampf-Flucht-Geschichten, die wir alle mit uns tragen.

Das ist sehr tief in uns eingepägt, weil wir den größten Teil unserer menschlichen Evolution ständig in Lebensgefahr waren. Man weiß das wirklich sehr genau, man hat das ja auf vielfältige Weise untersucht. Man hat versteinerte oder mumifizierte Raubtiere gefunden und hat gesehen, dass sie sich zu etwa 80 Prozent von den Frühformen des Menschen ernährt haben, das ist eine Tatsache.

Insbesondere, als die Primaten anfangen, auf zwei Beinen zu laufen: Da waren sie ja noch ungeschickter, noch langsamer, noch leichter zu kriegen und sie konnten nicht mehr so schnell auf Bäume fliehen.

Das hat offensichtlich verschiedene evolutionäre Tendenzen ausgelöst. Sie mussten lernen, zu kommunizieren, die Vorformen der Sprache zu entwickeln. Sie mussten noch mehr als bisher lernen, sozial zu agieren, also als Gruppe zu handeln um überleben zu können. So konnten sie sich gegenseitig warnen, wenn der Löwe um die Ecke kam. Die Ernährung wurde auch schwieriger für sie. Sie haben Sammlermethoden entwickelt und auch den Werkzeuggebrauch, um an Nahrungsquellen heranzukommen, wie beispielsweise an Termitenbauten.

Da war eben wieder der Daumen so wichtig mit dem sie Steine oder Äste festhalten konnten, um an Nahrungsmittel heranzukommen. Das kennt man auch heute noch von höher entwickelten Primatenformen. Sie knacken Nüsse, sie schlagen Muscheln mit Steinen auf oder sie benutzen Äste und bohren diese in Ameisenbauten hinein, holen sie wieder heraus und essen dann die Ameisen, die an den Ästen sitzen.

Das ist ja grundsätzlich ein interessanter Gedanke: durch die Not, durch diesen Überlebenszwang kommt wieder eine neue Kreativität ins Spiel, eine neue Form von Entwicklung. Sie mussten lernen, zu laufen und auf ihren Hinterbeinen zu stehen: das war die Grundlage des Nomadenlebens, das sich daraus entwickelt hat. Wir haben begonnen die Welt zu erobern. Wir haben die kleinen begrenzten Areale im Urwald verlassen, gewissermaßen zwangsweise und haben uns in der Folge über die ganze Welt verbreitet. Die weitaus größte Zeit unserer Kulturgeschichte haben dann die Primaten und auch die frühen Menschen als Nomaden gelebt, also als Menschen, die sich permanent bewegt haben. Die sesshafte Lebensform, wie wir sie haben, ist eher ungesund oder ungewohnt für uns. Sie ist zudem kulturhistorisch gesehen noch relativ jung, etwa 30.000 Jahre - das ist wenig im Vergleich zu dieser mehrere Millionen Jahre alten Geschichte.

*Schülerin:*

*Haben Nomadenvölker überhaupt Krieg geführt? Ich denke nicht, da es ja keinen Besitz gab, der zu verteidigen war.*

*Schüler:*

*Frauen stehen - das war wichtig, sonst hätten wir überall Inzucht gehabt (Lachen)*

Beides ist richtig. Es gibt ja auch schon unter Primaten Aggression gegen Artgenossen oder gegen ganz nahe Verwandte. Es gibt zum Beispiel Schimpansengruppen, die Rhesusaffen jagen und sie fressen. Das sind keine friedliebenden Vegetarier. Es sind ebenso wie wir schon „Gemischtesser“ wie man sagt. Dass unter Nomadenvölkern Kriege relativ selten waren, hat vor allem mit dem großen Platz zu tun, den es noch gab. Es gab wenig Menschen und eine große Erde. Das ist ziemlich deutlich kulturhistorisch nachgewiesen, dass mit der Sesshaftigkeit die Bevölkerung zugenommen hat, das Besitzdenken kam und dann in der Folge auch die Aggression, die Kriege und all diese Dinge zugenommen haben und vielleicht auch weil einfach die Anzahl der Menschen zugenommen hat durch die Sesshaftigkeit. Irgendwann beginnt der Kampf um die Ressourcen, was wir ja jetzt immer noch machen. Da hat sich ja nicht viel daran geändert.

Kämpfen und Kriegführen sind, auch das ist wieder kulturhistorisch klar nachgewiesen, nicht nur eine männliche Sache. Das hat es in den so genannten matriarchalischen Kulturen auch gegeben. Auch die Sklaverei war in matriarchalischen Gesellschaften schon sehr weit verbreitet.

Wir sind noch mittendrin in dem Ganzen. Wir haben noch keine wirklich überzeugenden friedlichen Lösungen gefunden, um zusammenzuleben.

Gibt es noch Kommentare und Anmerkungen zum Thema „Mittellinie“?

*Schüler: Kannst Du das noch mal erklären: primäre und sekundäre Mittellinie?*

Wir werden nochmals ganz genau darauf eingehen, auch im Kontext mit der embryologischen Entwicklung. Aber vielleicht im Moment als Ordnung in euren Köpfen: Diese Worte „primär“ und „sekundär“ haben im Wesentlichen etwas mit dem Zeitpunkt zu tun, an dem sie auftauchen im Embryo. Also, die primäre taucht am 16. Tag auf. Was davon jetzt noch übrig ist bei uns ist der Nucleus pulposus in der Bandscheibe, also der weiche Kern der Bandscheibe. Ganz am Anfang ist es gewissermaßen ein Impuls, der sichtbar wird im Embryo. Das sieht so aus wie das Eindringen einer Energie, so wie man einen Stein ins Wasser wirft oder einen Stab. Daraus entsteht eine Wellenbewegung und aus dieser Wellenbewegung entsteht ein Stab. Er heißt Chorda dorsalis. Das

sind wirklich sichtbare Zellströmungen, wenn man den Embryo genau anschaut, ich zeige Euch da ein paar kleine Videoclips, wo man das ganz genau sehen kann.

Dieser „Stab“ ist allen Chordaten eigen, also wir sind auch Chordaten, biologisch gesehen. Das ist eine Klasse von Tieren. Dazu gehören zum Beispiel alle Fische, Reptilien, alle Säugetiere. Aber wir betrachten das embryologisch noch etwas genauer. Aus diesem Stab entwickelt sich unsere Wirbelsäule mit allen ihren Details, also eben auch mit der Bandscheibe. Sekundär entsteht aus dieser Bewegung ein paar Tage später die Neuralröhre über die wir in Level 4 schon etwas näher gesprochen haben. Diesen Zusammenhang zwischen der primären und der sekundären Mittellinie, das betrachten wir diese Woche noch näher.

Tertiär, als kleine Vorwegnahme, entwickelt sich daraus die Darmröhre, der Urdarm. Der jetzt nicht mehr unbedingt als Mittellinie erkennbar ist, weil er vielfach gewunden ist. Im Embryo ist das noch ein schönes durchgehendes Rohr. Dann gibt es noch eine vierte Mittellinie, das ist die Aorta.

*Schülerin:*

*Sind das Begriffe aus der Embryologie oder der Anatomie?*

Aus beidem natürlich. Richtig deutlich macht es uns der Embryo, da ist die Form noch relativ einfach. Da können wir es noch gut erkennen. Wenn man nur den Erwachsenen betrachten würde, dann wäre es nicht mehr so deutlich, zum Beispiel beim Darm. Da würde man nicht spontan darauf kommen, dass das eine Mittellinie ist. Aber beim Embryo kann man das ganz klar sehen. Die Entwicklung des Darmes betrachten wir noch in Level 8 näher.

*Schülerin:*

*Man kann bei Kinderzeichnungen sehen, wie sie diese Mittellinie nach außen projizieren. Zum Beispiel mit den Haaren, mit den Knöpfen. Rechts, links diese Chorda dorsalis. Man sieht auch in Zeichnungen die Mittellinie, wenn sie kommt, oder wenn sie da ist im Bewusstsein.*

Wann kommt das so normalerweise, wenn es „die übliche Entwicklung“ ist?

*Schülerin: Bei zwei, drei, vier Jahren.*

Ja, das ist wirklich interessant, sich Kinderzeichnungen anzuschauen, wie die sich entwickeln. Am Anfang ist es eher ein Klecks mit zwei Beinen dran, die sogenannten Kopffüßler. Das Mittellinien-Körperbewusstsein kommt erst später hinzu, wenn sie mehr Erfahrung mit der Aufrichtung haben.

*Schülerin:*

*Wobei der Kopffüßler auch schon eine Symmetrie hat mit den Augen und der Nase.*

Auf der letzten „Breath of Life“ - Konferenz in London gab es eine lustige Debatte über dieses Thema Mittellinie. Es ging darum, welche wirklich die primäre Mittellinie sei. Catherine Uklejya, eine in England relativ bekannte Cranio-Lehrerin, hat darüber einen Vortrag gehalten und sie hat das so ein bisschen auf die Schiene Feminismus/Patriarchat gebracht. Das, was ich Euch geschildert habe als die primäre Mittellinie, wurde von ihr als die patriarchalische Version bezeichnet, also eher als etwas Vertikales. Aus feministischer Sicht ist die Nabelschnur, bzw. eine anterior-posterior Dynamik im frühen Embryo die eigentliche primäre Mittellinie. Sie gibt uns so etwas wie eine „Vorne-Hinten-Orientierung“. Dann haben die Männer gesagt: „Nein, die primäre Mittellinie kommt vorher!“

Ich fand es jedenfalls eine sehr lustige Debatte. Wenn man nämlich auf die Zeit schaut, dann kommt die primäre Mittellinie, die Unten-Oben-Mittellinie, später. Aber wenn man es unter dem räumlichen Gesichtspunkt betrachtet, was ja auch legitim ist, dann ist die erste Orientierung des da noch weitgehend zirkulären Embryos tatsächlich eine Vorne-Hinten-Orientierung. Das ist es, was der Embryo als Erstes festlegt: „Wo ist mein Vorne, wo ist mein Hinten?“ Das macht er im Prinzip schon vor der Implantation, also bevor er in die Schleimhaut der Gebärmutter hineingeht. Insofern könnte man diese feministische Variante durchaus favorisieren.

Das ist ja eine grundlegende Debatte auch in all diesen Mythologien, die ich vorhin genannt habe. Da gibt es viele Geschichten, dass die Welt aus dem Ei entstand. Aber die männlichen Varianten sagen natürlich, dass erst ein männlicher Gott da war, der ein Ei erzeugt hat! (Lachen)

Das liegt eventuell daran, dass die Männer kulturhistorisch gesehen offensichtlich lange Zeit nicht wussten, dass sie an der Zeugung beteiligt sind. Das war eine relativ späte Erkenntnis der Menschen, dass der Geschlechtsverkehr etwas mit der Zeugung von Kindern zu tun hat. Das wusste man Jahrtausende, Jahrmillionen nicht. Sie haben natürlich Geschlechtsverkehr gehabt, aber man hat den Zusammenhang nicht gesehen mit dem Kinderkriegen. Man dachte bis zu diesem Zeitpunkt: Ja, irgendwann kommen die Kinder eben aus den Frauen raus. Die Frauen machen die Kinder. Das war die Anschauung. Das spiegelt sich natürlich in all diesen älteren Mythologien über Lebens- und

Weltentstehung. Erst als die Männer erkannt haben, dass das Kinderkriegen auch etwas mit ihnen zu tun hat, war das der Startpunkt des Patriarchats. Dann haben die Männer gesagt: „Ohne uns keine Kinder.“ Dann haben sie sich gewissermaßen diesen „Turf“ erobert.

*Schüler:*

*Mir fällt es schwer, es so zu nehmen, weil jeder Löwe und jedes Tier weiß, wenn es Junge will, muss es aufs Weibchen steigen, das wissen die. Und ich frage mich: Wenn wir Primaten waren, so wussten wir das doch auch?*

Ich glaube, man kam darauf, weil man lebende Völker gefunden hat, relativ zeitnah vor 50/100 Jahren, die tatsächlich nicht wussten, dass diese Begegnung zwischen Mann und Frau etwas mit dem Kinderkriegen zu tun hat und bei den Völkern, bei denen das so war, gab es tatsächlich eher eine matriarchalische Linie. Da waren die Frauen die „Bestimmer“.

Es gibt zum Beispiel heute noch in China einen Stamm, der so lebt, auf der anderen, nördlichen Seite des Himalaja, also auf chinesischem Gebiet. Da ist es so, dass das Eigentum den Frauen gehört. Es gibt auch keine Monogamie, es ist letztlich egal, von wem die Kinder sind. Die Kinder werden von der Gemeinschaft aufgezogen. Die Frauen haben auch meist mehrere Beziehungen mit verschiedenen Männern. Auch die Männer haben Beziehungen zu verschiedenen Frauen. Das hat durchaus Vorteile für alle Beteiligten.

Offensichtlich kam eben erst mit diesem Bewusstsein der Männer, dass die Ejakulation etwas mit der Zeugung zu tun hat und dass dann daraus Kinder entstehen, erst dann kam das Besitzdenken in das Ganze rein: „Das ist meins, diese Frau gehört mir.“ Aber wie gesagt, es gibt verschiedene Theorien.

*Schüler:*

*Ich frage mich jetzt, ob die Tiere das wirklich wissen. Ob sie nur riechen: „Ah, jetzt ist die Zeit, und jetzt mache ich was.“*

Bei den Löwen gibt es ja solche Sachen: Wenn der alte Löwe stirbt und die Kinder sind noch jung, dann kommt der neue männliche Löwe und bringt erst mal alle Kinder des alten Löwen um. Dann werden die Weibchen innerhalb von ein paar Tagen wieder rollig und sie zeugen neue Kinder. Aber so weit treiben wir es ja nicht - manchmal allerdings schon, psychologisch natürlich. Auch im realen Leben heute gibt es solche Dinge leider immer noch.

*Schülerin:*

*Es ist der Romantik abträglich (Lachen)*

Ana-Maria und ich fördern Kinder in Argentinien und da geht es genau um solche Kinder. Es gibt dort viele Kinder, die vertrieben werden, wenn ein neuer Mann in die Familie kommt. Die müssen dann gehen und die Mütter schicken tatsächlich die Kinder von den früheren Männern weg, werfen sie einfach auf die Strasse. Das gibt es also auch auf Menschenebene. Denn der neue Mann will seine eigenen Kinder haben mit dieser Frau. Das können wir Menschen also offensichtlich immer noch.

Jetzt machen wir eine kleine Übung.

Wir gehen nach draußen, hinaus in die Natur. Ihr lauft vielleicht so 10 Minuten, eine Viertelstunde jeder so in seine Richtung. Ihr sucht Euch einen Baum, sozusagen Euren persönlichen Baum. Ihr nehmt einfach Kontakt mit diesem Baum auf, und Ihr lasst in Euch einsickern, was dieser Baum Euch zeigen und sagen möchte. Ihr könnt Ihn auch einfach berühren, Euch dransetzen. Wie lange Ihr das machen wollt, überlasse ich Euch selbst. Ihr könntet auch die ganze Mittagspause an dem Baum sitzen. Beobachtet auch, wie die Natur um euch herum reagiert auf eure Präsenz. Dann um drei Uhr treffen wir uns wieder. Wir spüren dann so rein und sprechen darüber, wer möchte.

Viel Vergnügen !